

Photovoltaik: Attraktives Angebot – auch für den kleinen Geldbeutel

ENERGIE SCHIFFERSTADT GMBH An die Stelle von Netzeinspeisung tritt der Eigenverbrauch der selbst produzierten Energie

SCHIFFERSTADT. Gut ein Drittel des deutschen Stromverbrauchs stammt bereits heute aus regenerativen Quellen. In den kommenden beiden Dekaden soll sich dieser Anteil nahezu verdoppeln. Gelingen wird dies nur, wenn die Stromerzeugung auch weiterhin in die Breite wächst. Um dies zu gewährleisten, bieten die Stadtwerke Schifferstadt in Zusammenarbeit mit ihrem Tochterunternehmen der Energie Schifferstadt GmbH, Kunden ab sofort ein neues Angebot.

Die deutsche Energiewende wurde maßgeblich von Tausenden privater Investoren angetrieben, die ihr Eigenheim mit PV-Anlagen ausstatteten. Aufgrund sukzessive gesunkener Einspeisevergütung für Solarstrom sind die Zubauzahlen in den vergangenen Jahren jedoch deutlich zurückgegangen. Dabei bieten PV-Lösungen für Privathaushalte, Wohnungswirtschaft und Gewerbebetriebe weiterhin eine attraktive Perspektive bei der Eigenproduktion regenerativer Energien.

„PV-Lösungen bleiben auch unter den sich stetig verändernden Marktbedingungen attraktiv“, sagt Hans-Jürgen Rossbach, Werkleiter der Stadtwerke und Geschäftsführer der Energie Schifferstadt GmbH. „An die Stelle von Netzeinspeisung tritt indes der Eigenverbrauch der selbst produzierten Energie. Das bedingt jedoch, dass die zugrundeliegende PV-Anlage auch entsprechend der Verhältnisse vor Ort und den Bedürfnissen des Kunden angemessen dimensioniert wird. Mit unserer PV-Lösung „solarFÜRSIE“ gewährleisten wir eine optimale Umsetzung bei jedem Kunden – egal ob Privathaushalt oder Gewerbebetrieb.“

Selbstverständlich werden alle notwendigen Installationsarbeiten nur von ausgewählten Fachhandwerkern durchgeführt, die in der Region vorausgewählt wurden.



Dies garantiert zum einen eine qualitativ hochwertige Ausführung aller Arbeiten, zum anderen verbleibt damit ein Großteil der Wertschöpfung in unserer Region – und kommt so direkt und indirekt vielen Menschen zugute.

Die PV-Lösung der Energie Schifferstadt GmbH ist zudem nicht nur für Kunden mit wohlgefülltem Geldbeutel gedacht: Neben dem Kauf einer PV-Anlage können Kunden ihre PV-Anlage auch pachten und trotzdem die Vorteile eines Eigenverbrauchs des selbst erzeugten Stroms nutzen. Weiterer Vorteil: Anfangsinvestitionen entfallen, und gegen einen kleinen Aufpreis sind regelmäßige Wartung und Servicearbeiten inbegriffen. Nach Ablauf des ausgemachten Pachtzeitraums geht die Anlage in den Kundenbesitz über.

Um die PV-Stromproduktion möglichst effizient zu nutzen,

umfasst das neue Angebot umfangreiche Speicherkomponenten. „Durch die Integration eines Solarstromspeichers lässt sich der Autarkiegrad der Eigenversorgung wesentlich erhöhen“, so Geschäftsführer Rossbach. „Wichtig ist dabei, den Speicher optimal auf die Größe der PV-Anlage und das individuelle Nutzerverhalten abzustimmen. Durch unser breites Speicherportfolio gelingt uns dies für jede denkbare Anlagengröße.“ Auch das Nachrüsten von Stromspeichern bei bestehenden Photovoltaik-Anlagen, kann sich als interessantes Modell erweisen.

Interessierte Hauseigentümer können sich vorab auf der Internetseite der Stadtwerke Schifferstadt unter www.solarfuersie.de informieren. Gerne können auch individuelle Beratungstermine unter 06235 / 4901-300 vereinbart werden.



Menschen mit Behinderungen kämpfen um Turniersieg

31. Kegeltturnier der Ludwigshafener Werkstätten in Oggersheim



LUDWIGSHAFEN. Stille Freude, aber auch überschäumende Begeisterung gab es nach dem Abschluss des Kegeltturniers. Die Ludwigshafener Werkstätten hatten zum 31. Mal zu diesem Wettkampf eingeladen, an dem Mannschaften aus Pirmasens, Zweibrücken, Heidelberg, Sandhausen, Bad Dürkheim, Maudach und Schifferstadt teilnahmen.

Der Kegelsport, der immer freitags ab 13:15 Uhr im Kegeltzentrum Oggersheim ausgeübt wird, gehört schon seit Jahren zum Förderprogramm der Ludwigshafener Werkstätten.

Mit den Zaungästen waren es weit über 100 Menschen mit

Behinderungen, die sich in die fröhliche Atmosphäre des Turniers eingebunden fühlten. Zu spielen waren vier Durchgänge mit jeweils fünf Wurf auf die Vollen und auf Abräumen. Die Durchführung des Turniers und die Siegerehrung übernahmen wie schon in den letzten Jahren die Gruppenleiter Matthias Herckelrath, Uwe Kullmann sowie Holger Franz vom Begleiteten Dienst der Einrichtung. Turniersieger wurden die Ludwigshafener Werkstätten mit 974 Holz, Platz 2 belegte die Werkstatt Sandhausen und Platz 3 die Maudacher Werkstatt. Bester Einzelkugler war Tobias Smeilus mit 167 Holz.

BLAULICHT

Hitze: Fahrschäden auf A6

HOCKENHEIM (dpa). Die extreme Hitze hat auf der Autobahn 6 bei Hockenheim im Rhein-Neckar-Kreis die Straße aufplatzen lassen. Wegen dieser sogenannten „Blow ups“ ist auf Höhe der Rastanlage Hockenheim seit Mittwochnachmittag nur ein Fahrstreifen frei, wie die Polizei mitteilte. Wann die Autobahn wieder komplett freigegeben wird, war zunächst unklar. Die Reparaturarbeiten

begannen am Donnerstagmorgen.

Um bei anhaltender Hitze aufgeplattete Fahrbahnen zu vermeiden, hatte das Regierungspräsidium Karlsruhe schon am Dienstag Tempolimits von 80 Kilometern pro Stunde für Teile der A5 und der A6 erlassen. „Blow ups“ entstehen auf älteren Betonfahrbahnen, wenn die Temperaturen über 30 Grad steigen.

Uni-Infotag für Spontanbewerber

HEIDELBERG (red). Für Spontanbewerber, die gerade ihr Abi in der Tasche haben, bietet die Zentrale Studienberatung der Universität Heidelberg am Donnerstag, 29. Juni, die Info-Veranstaltung „Und los: Wege ins Studium“ an. Studieninteressenten erhalten hier Tipps für die Stu-

dienentscheidung und Informationen zum Studienaufbau sowie zum Bewerbungsverfahren. Zudem beantworten Studienberater und Studierende Fragen der Teilnehmer. Die Veranstaltung findet von 16 bis 17.30 Uhr im Hörsaal 14 der Neuen Universität, Grabengasse 3-5, statt.

SCHIFFERSTADTER TAGBLATT - die lesenswerten Seiten von Schifferstadt

Roman

112
Margarethe blieb stehen. „Lasst mich raten: Johannes gehört dazu.“ Balthasar Beck nickte. Vor allem mit Vater und Sohn Knipp gerate er immer wieder aneinander, die beiden hatten bereits die anderen Glas-maler gegen Johannes aufgebracht. Was war es nur, das Johannes gegen die Knippis so erbitterte? Er war nun mal streitsüchtig, vielleicht war es einfach eine persönliche Abneigung der Männer gegeneinander. Trotzdem bereiteten diese immer wieder aufbrechenden Streitereien ihr Sorgen. Wenn er so weitermachte, würde er irgendwann einen Streit vom Zaun brechen, der nicht mit scharfen Worten und Faustschlägen zu klären war. Und was dann? Sie musste unbedingt wieder auf die Beine kommen, möglicherweise könnte sie ihn besänftigen. „Ich habe endlich Euren Druck durchgesehen“, sagte sie. Er lächelte sie an. „Und? Hat die Frau Druckerin etwas daran auszusetzen?“ „Nur Kleinigkeiten.“ Sie ließ sich auf das Bett sinken und zog

die Seiten hervor. Balthasar Beck setzte sich neben sie. Er hatte einen frischen, angenehmen Geruch. Sie dachte an eines der zehn Gebote: Du sollst nicht unkeusch sein. War es schon Ehebruch, wenn sie sich zu einem fremden Mann hingezogen fühlte? Gemeinsam gingen sie den Probedruck durch. Es schien ihm nichts auszumachen, dass sie ihn auf Fehler aufmerksam machte und ihm Ratschläge für einen besser lesbaren Satz gab, im Gegenteil, er dankte ihr dafür. Anschließend unterhielten sie sich über einige Werke, an denen Margarethe mitgewirkt hatte.

„Mich wundert, dass Euer Mann Euer Wissen so wenig zu nutzen versteht“, sagte Balthasar Beck, als er die Blätter wieder an sich nahm und dabei zufällig ihre Finger berührte. Margarethe strich über die Stelle, als habe sie sich verbrannt.

„Er hat eben seine festgefügten Ansichten darüber, welche Fähigkeiten Gott den Frauen zugeeilt hat“, antwortete sie.

„Es ist nie gut, seine Ansichten zu sehr festzulegen. Offenheit macht einem das Leben



SABINE WEISS
Die Buchdruckerin
Historischer Roman

Straßburg um 1520. Margarethe Prüß hat gegen den Willen der Zunft eine Druckerei geerbt. Allen Widerständen zum Trotz kämpft Margarethe für ihr großes Ziel: Jeder soll Bücher lesen dürfen.

leichter. Man kann sich auch leichter überraschen lassen, und meistens sind es angenehme Überraschungen“, sagte er.

Sie wunderte sich einmal mehr, wie dieser junge Mann zu werden. Bald, vielleicht schon morgen, würde sie ihre Kammer verlassen und den Alltag wieder aufnehmen. Dann wären diese abendlichen Besuche vorbei. Sosehr sie sich auch darüber freute, wieder am Leben teilzuhaben, so sehr würden ihr diese Gespräche fehlen.

Noch vor dem Morgengrauen war sie in der Küche. Als die Magd eintrat, den Mund zu einem Gähnen weit aufgerissen, köchelnde die Morgensuppe schon auf dem Herd. Sie überließ ihr die Suppe und weckte die Kinder. Johannes zog sich gerade an und begrüßte sie erfreut, Grete und Renatus schlangen, noch schlafwarm, die Arme um ihren Hals und drückten feuchte Küsse auf ihre Wangen. Wenig später saßen sie, zum ersten Mal seit Wochen, wieder gemeinsam am Tisch.

Balthasar Beck lächelte sie verhalten an, als sie ihm auftrat, und Johannes dankte im Tschgebet dafür, dass seine Ehefrau genesen war. Nach diesem Mahl kehrte der Alltag wieder ein. Die Männer gingen hinunter in die Druckerei, Margarethe lief mit Grete und Renatus durch die winterliche Stadt. Ihr wurde das Herz schwer, als sie Elisabeth bei ihrer Amme besuchten. Am liebsten hätte sie ihre jüngste Tochter mitgenommen, aber die Vernunft gebot ihr, sie bei der Amme zu lassen, solange sie gesäugt wurde. Glücklicherweise wohnte die Amme nur einige Gassen entfernt. Wieder zu Hause angekommen, halfen die Kinder ihr, die nächste Mahlzeit vorzubereiten. Schon bald merkte Margarethe, wie ihre Glieder schwer wurden, sie würde sich erst wieder an die Arbeit gewöhnen müssen. Am Nachmittag setzte sie sich mit Bastian, Grete und Renatus in die Stube und begann die drei zu unterrichten. Die Dunkelheit hatte schon Einzug gehalten, als Balthasar Beck eintrat. Die Kinder strahlten ihn an, und er gab ihnen ei-

nige Rätsel zu lösen, bevor er Margarethe ein Buch reichte. Es war der fertige Katechismus für Kinder von Meister Mathis.

„Ein Buch für Kinder?“, fragte Grete, die ihnen neugierig zugehört hatte. „O bitte, lest uns daraus vor!“ Balthasar Beck ließ sich nicht lange bitten, meinte jedoch, er müsse gleich in die Druckerei zurück. Margarethe schlug vor, dass sie das Vorlesen dieses Mal übernehmen könne, doch er lehnte ab. Den Anfang wolle er zumindest machen. Gerade als er die Stimme erhoben hatte, öffnete Johannes Schwan die Tür. Er sah Beck finster an und fasste dann Margarethe ins Auge, seine Halsschlagader pulsierte. Erst jetzt ging ihr auf, was für ein Bild sich ihm bieten musste: seine Frau und seine Kinder mit einem Gesellen in einer vertraulichen Situation. Sie wollte sich erklären, aber er fuhr ihr über den Mund. „Kaum geheilt, streicht die läufige Katze schon ums Haus“, zischte er.

„Johannes, ich ...“, begann sie.

„Schweig!“, befahl er. „Beck, raus hier!“ Balthasar legte das

Buch auf den Tisch und folgte ihm. Margarethe nahm es auf und sah die Kinder an, die diese Szene mit offenen Mündern verfolgt hatten. Dann schlug sie das Buch auf und las weiter. Ihre Stimme zitterte. An diesem Abend verlief die Mahlzeit besonders schweigsam und Margarethe ging früh zu Bett.

Es war die erste Nacht, die sie wieder in ihrem Ehebett verbrachte, und Margarethe war beklommen zumute. Sie fiel in einen unruhigen Schlaf, aus dem sie immer wieder hochschreckte. Plötzlich spürte sie, wie Johannes zu ihr ins Bett schlüpfte. Seine Finger streckten sich nach ihr aus, er roch nach Wein und kaltem Schweiß.

„Ich bin müde“, sagte sie entschuldigend und versuchte sich ihm zu entziehen. Grob zog er sie zu sich und wollte sich auf sie wälzen. Margarethe stemmte die Hände gegen seine Brust. „Es hat keinen Sinn. Du weißt, ich kann keine Kinder mehr bekommen. Und wenn, dann sterbe ich dabei!“, flüsterte sie eindringlich.

Fortsetzung folgt